

ZU DEN VERSCHIEDENEN FORMEN DER INITIATIVBEWERBUNG

Version 1: Kurzbewerbung (per E-Mail oder Post)

Eine Kurzbewerbung kann – wie in unserem Beispiel auf den Seiten 6 und 7 – als Anhang an eine E-Mail mit einem minimalen Text oder auch klassisch per Post verschickt werden. Entscheidendes Merkmal dieser Bewerbungsform ist die Kürze; der Empfänger wird schnell über den Bewerber informiert und kann spontan entscheiden, ob er mehr sehen bzw. lesen möchte. Eine Kurzbewerbung kann unterschiedlich umfangreich sein. Bei einer Einzelseite wird man wohl am häufigsten eine Art Kombination von Anschreiben und den wichtigsten Lebenslaufdaten präsentieren wie hier auf Seite 7 gezeigt. Häufiger werden zwei Seiten verwendet: eine, die das knappe Anschreiben transportiert, und eine zweite, welche die berufliche Entwicklung darstellt. Sehr selten werden dieser Kurzform weitere Anlagen (absolutes Maximum 2) beigelegt.

Schon weit über 60 Prozent aller Bewerbungen werden digital versendet, nur noch wenige aufwendig gestaltete Mappen und gebundene Seiten sind postalisch unterwegs. Die Form der »Herstellung« am PC geht natürlich mit viel Aufwand einher, somit relativiert sich das Argument der Zeit- und Kostenersparnis. Aber bleiben wir für den Moment bei der klassischen Vorgehensweise, die noch mit Papier und Umschlag arbeitet: Bei einer Kurzbewerbung braucht es keine aufwendige Bindung, um die Unterlagen zusammenzuhalten, und der Versand ist mit einem üblichen C6-Umschlag portogünstig (70 Cent, C5: 85 Cent) durchzuführen. Auch auf den Rückversand durch den Empfänger kann in der Regel verzichtet werden.

Sie sollten in jedem Fall ein Foto von sich beilegen. Ob Sie das Foto aufkleben oder digital einfügen, spielt dabei eher eine untergeordnete Rolle.

Gerade bei der Kurzbewerbung kommt es auf jedes Detail an, und das Verfassen kurzer, prägnanter Texte braucht oft etwas mehr Zeit. Bereiten Sie sich auf diese Bewerbung genauso gründlich vor wie auf die ausführliche Variante. Mehr dazu finden Sie auf den Seiten 50 ff.

Version 2: klassische Bewerbung

Hier sehen Sie ein kurzes Anschreiben (auch in diesem Fall ist vorher telefoniert worden!), gefolgt von den typischen Bewerbungsunterlagen: Deckblatt, Lebenslauf (kommt gut ohne Überschrift aus) mit

den Rubriken Berufspraxis, Weiterbildung, Schul- und Berufsausbildung, Kenntnisse und Fähigkeiten, Interessen und Engagements. Ein Verzeichnis der beigefügten Anlagen rundet das Bild ab und ist sehr hilfreich für den Empfänger. Dass es sich um eine Initiativbewerbung handelt, wird Ihnen als Leser aus dem Anschreibentext klar, abgesehen von diesem Text könnte es sich hier auch um eine ganz klassische Bewerbung auf eine Anzeige (in der Zeitung oder im Internet) handeln. So oder ähnlich sehen heute gute schriftliche Bewerbungsunterlagen aus. Der große Unterschied zur »normalen« Bewerbung liegt vor allem im Ergreifen der Initiative, im Telefonieren und damit im Angebot an den potenziellen Arbeitsplatzanbieter. Mehr dazu finden Sie auf den Seiten 45 ff.

Version 3: Anschreiben per E-Mail

(ansonsten wie Version 2: klassische Bewerbung)

Hier versendet die Bewerberin Ines Reggiano per E-Mail exakt denselben Lebenslauf wie bei Version 2, allerdings ohne das Anlagenverzeichnis. Stattdessen bietet sie an, die Zeugnisse bei Interesse des Empfängers einzusenden oder zum persönlichen Gespräch mitzubringen. Ihr Anschreiben hat Frau Reggiano hier direkt in der E-Mail platziert. Diese Form der Kontaktaufnahme ist schnell, kostengünstig und nach einem gut vorbereiteten Telefongespräch sehr Erfolg versprechend. Mehr dazu finden Sie auf den Seiten 60 ff.

Version 4: Bewerbungsflyer

Mit einem Bewerbungsflyer, der die Funktion des Werbens für die Mitarbeit noch deutlicher werden lässt und Sie sicherlich an ähnliche Flyer von neu eröffneten Unternehmen in Ihrer Umgebung erinnert (Pizzeria, Eisdielen, Sportstudio etc.), hat Frau Reggiano ein eher ungewöhnliches und doch sehr preisgünstig herzustellendes Instrument zur Werbung für sich als zukünftige Mitarbeiterin gewählt. Er lässt sich hervorragend mitnehmen und schnell verteilen, beispielsweise auf Jobmessen. Mehr dazu finden Sie auf den Seiten 50 ff.

Version 5: Stellengesuch

Das vom Bewerber und Anbieter seiner Dienstleistung aktiv geschaltete Stellengesuch in den Printmedien oder im Internet ist Ihnen sicherlich nicht unbekannt. Die Kosten dafür schwanken zwischen preiswert und zu kostspielig. Ausführliche Informationen zum Stellengesuch finden Sie auf den Seiten 40ff.

Version 6: Visitenkarte – oder auch: Profilcard

In manchen Situationen ist es nicht möglich oder es würde den Rahmen sprengen, umfangreiche Unterlagen zu überreichen. Für einen Erstkontakt ist das

Aushändigen von größeren Papiermengen unangemessen. Vielleicht ist Ihre Begegnung mit einem Personalentscheider sogar eher zufällig. Für solche Fälle ist neben dem Flyer die Visitenkarte oder, noch moderner, die Profilcard eine gute Variante der Initiativbewerbung. Wie beim Flyer und dem eigenen Stellengesuch liegt hier die Herausforderung in der Gestaltung und Formulierung des Kurztexes. Zudem ist ein gutes Foto heute nahezu unerlässlich. Mehr dazu finden Sie auf Seite 59.

Die Grundlage von fast allen hier vorgestellten Möglichkeiten der Initiativbewerbung ist: die erfolgreiche Nutzung des Telefons und das Bewusstsein für Networking. Auch dazu finden Sie ausführliche Hintergrundinfos auf den Seiten 30ff. und 45ff.

SIE BRAUCHEN EINEN PLAN UND DAS RICHTIGE BEWUSSTSEIN

Darauf kommt es an: Unternehmerisches Fühlen, Denken und Handeln. Ihr berufliches Know-how, und Ihre Problemlösungsfähigkeiten – ob als Brückenbau-Ingenieur oder Bäcker, als Versicherungssachbearbeiterin oder Krankenhausärztin – das sind Ihre Fähigkeiten, Aufgaben zu lösen und bei Problemen zu helfen. Genau das ist Ihr (Verkaufs-)Angebot, Ihr Vertriebsgegenstand, Ihre Dienstleistung.

Heute ist jeder, der sich auf dem Arbeitsmarkt bewegt, Unternehmer und muss unternehmerisch denken, ob sein Produkt nun eine greifbare Ware ist oder ob es um sein Know-how, seine Erfahrung, seine Ideen geht. Es ist egal, in welchem konkreten Arbeitsverhältnis Sie stehen, Sie müssen stets darauf achten, dass Ihre Kunden (beispielsweise Ihr Vorgesetzter) zufrieden mit Ihnen und Ihren Leistungen sind. Den Nutzen, den Sie dabei durch Ihre Arbeit »erwirtschaften«, sollten Sie für andere klar erkennbar machen. Deshalb ist auch ein gutes Maß an Selbstdarstellungsfähigkeit, insbesondere im Internetzeitalter (z. B. in den sozialen Medien), ein besonders wichtiges, weichenstellendes Erfolgsmerkmal.

Welche Form der Initiativbewerbung halten Sie für die beste? Mit welcher wird Ines Reggiano Ihres Erachtens Erfolg haben?

Alle gezeigten Formen der Initiativbewerbung sind gut, der Schlüssel zum Erfolg liegt in der intensiven Vorarbeit und der gezielten Anwendung.

Frau Reggiano hat ihr Vorhaben sorgfältig vorbereitet. Bevor sie ihren Bewerbungsbrief bzw. die

E-Mail abgeschickt hat, um sich damit bei einer Firma im nahe gelegenen Balingen zu bewerben, hat sie umfangreiche Vorarbeit geleistet. Sie hat ...

- ihr persönliches Profil entwickelt,
- sich über die Firma informiert und
- den richtigen Ansprechpartner herausgefunden.

Initiativbewerbungen schreibt man nicht mal so eben nebenbei. Sie lassen sich nicht einfach aus dem Ärmel schütteln, und mit dem Abschreiben von Musterbewerbungen werden Sie nur in den seltensten Fällen die gewünschte positive Aufmerksamkeit erringen. Patentrezepte gibt es eben nicht!

Die Bewerbungen, die wir Ihnen gezeigt haben, sind das Ergebnis eines längeren Prozesses. Um diesen wird es auf den folgenden Seiten gehen.

Der erste wichtige Arbeitsschritt, bevor Sie sich initiativ bewerben: Sie müssen Ihr ganz eigenes Profil entwickeln.

Wie kann das aussehen? Je nachdem – es kommt an auf ...

- Ihre Ausgangssituation,
- den Job, auf den Sie sich bewerben,
- die Aktivitäten, die dieser Initiativbewerbung vorausgegangen sind,
- die Firma, bei der Sie sich bewerben.